

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

78. JAHRGANG Nr. 30

28. Juli 1933

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint
jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck:
Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. 396
ELEFANTENREITEN vom Wirtschaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.

In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 24.205. 380
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1. Tel. 34.107.

Neu Klösterli beim Zoo, Zürich

Empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal und gedeckte Halle, Spielgeräte für Schüler, Rutschbahn etc. Prima Mittagessen. Spezialpreise für Schulen. H. Städell, Tel. 22.853

Hotel Kurhaus Handegg

Telephon Guttannen Nr. 11

1420 Meter über Meer

Bei Handeggfall. Schöne Zimmer u. Restaurationsräume. Dankbarer Ferienort. Pension von Fr. 9.- an. Mässige Preise bei Ja, Küche und Keller. 453

Vorzugspreise für Schulen und Gesellschaften. Standseilbahn zum GeImensee. Direktion Hs. Mürner

Du suchst Klassenlektüre für deine Sekundarschüler. Greife zu

Fischer: Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer.
Partienweise Fr. 1.20

Bosshart: Besinnung. Partienweise Fr. —.80

Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, alte Beckenhofstrasse 31, Zürich

Haushaltungsschule Zürich

(Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützig. Frauenvereins)

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen Dauer 2½ Jahre. Beginn im April. Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar.

Bildungskurs von Hausbeamten Ummfassend 2 Jahre (Vorkurs inbegripen). Beginn im Oktober.

Koch- und Haushaltungskurs Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbeamtenkurs). Beginn im Oktober.

Koch- und Haushaltungskurs Für Interne u. Externe. Dauer 5½ Monate. Beginn je im April und Oktober.

Kochkurs für feinere Küche Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend. 680

Prospekte, Auskunft täglich von 10 bis 12 u. 2 bis 5 Uhr d. das Bureau d. Haushaltungsschule, Zeltw. 21a, Zürich. Sprechstd. d. Vorsteherin: Montag u. Donnerstag 10—12 Uhr.

Kinderheim Bergdietikon

25 Minuten von Zürich. Ideale Lage. Beste Referenzen. Mässige Preise. Nimmt Säuglinge und Kinder jeden Alters für jede Zeitspanne. Das ganze Jahr geöffnet. Tramholt Holenstrasse der Bremgarten-Dietikon-Bahn. — Prospekte durch Frau E. Wolff, dipl. Schwester. Tel. 918.388, Zürich. 648

Schaffhausen

Alkoholfreies Volkshaus Randenburg

Bahnhofstrasse 60

Telephon 651

RAPPERSWIL die Rosenstadt

Schönster Ausflugsort am Zürichsee

647

472

Wengen

Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrte Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch M. Fuchs-Käser.

Schiffahrt auf dem Greifensee

Ein Schulausflug mit Rundfahrt auf dem Greifensee bleibt stets in angenehmer Erinnerung. Extra billige Schulrundfahrten. Jede weitere Auskunft gerne durch die Verwaltung. Tel. 972.150 Maur. 710

Gasthof und Pension

Schiffände Maur am Greifensee

Schöne Gartenwirtschaft und Gesellschaftslokalitäten. Gute Bedienung. Für Gesellschaften, Hochzeiten und Schulen speziell eingerichtet. Telephon 972.147.

Es empfiehlt sich A. Hammer.

Ferienkolonie

Die seit vielen Jahren regelmässig von den städtischen Schulen der Stadt Zürich frequentierte Ferienkolonie im 717

„Rössli“

in Peterzell (Toggenburg)

wird dieses Jahr nur bis zum 29. Juli benutzt, infolge Ausbruch einer ansteckenden Kinderkrankheit in einem Stadtteil.

Die best eingerichteten Räumlichkeiten stehen daher ab 31. Juli 1933 zur Verfügung. Referenz: Städtische Ferienkolonie-Verwaltung Zürich (Präsident Pfarrer G. Bosshart, Trittligasse 30).

Der Besitzer:
Jakob Gubser, „Rössli“, St. Peterzell



FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI AG

ZÜRICH + STAUFFACHERQUAI 36-40 + TELEPHON 51.740

empfiehlt sich bestens
zur Herstellung von

DRUCKARBEITEN

in

BUCH-,

ROTATIONS-

und

TIEFDRUCK

Stets das Neueste in Schrift- u. Ziermaterial
Zeitgemäss Ausführung
Qualitätsarbeit

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

28. JULI 1933

• SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 • 78. JAHRGANG Nr. 30

Inhalt: Der Lehrer und der 1. August — Aus der Praxis: Eine psychologische Beobachtung — Geographische Skizzenblätter — Neues vom Lichtbild und Film — Schul- und Vereinsnachrichten — Aus der Lesergemeinde — Kurse — Kleine Mitteilungen — Totentafel — Schweizerischer Lehrerverein — Aus der Schularbeit Nr. 7.

Der Lehrer und der 1. August

Dem Landlehrer erwächst an vielen Orten die Aufgabe, die Augustfeier zu veranstalten oder an ihr in leitender Stellung mitzuwirken. In den letzten Jahren drohte da und dort die Feier zu verflachen, so dass die Schweizerische Heimatschutzvereinigung sich für eine würdigere Begehung der Feier einsetzen musste¹⁾. Rauschendes Festgepränge und leere Worte entsprechen weder dem Wesen unseres Volkes, noch dem Sinn der Feier. Heuer, da der Augustfeier erhöhte Bedeutung beigemessen wird, ist es doppelt nötig, einer Veräusserlichung vorzubeugen.

Einheit und Freiheit sind die beiden grossen Gedanken, die zum Schweizerbund geführt haben und die ihn bis heute leiteten. Am 1. August soll uns klar bewusst werden, welch kostbares Gut die Freiheit ist. Wir Lehrer können immer wieder beobachten, wie im Leben des einzelnen Menschen Zwang und Unterdrückung die gesamte geistige Entwicklung und damit jede Arbeitsleistung hemmen und vernichten können, wie aus Zwang und Unterdrückung Trotz-, Hass- und Racheeinstellungen sich ergeben. Nur der ungehemmte Mensch (ungehemmt nicht im Sinne von unbeherrscht) kann froh und zufrieden sein, vermag begeisterte oder schöpferische Arbeit zu leisten. Wo eine Anzahl von Menschen, ein ganzes Volk unterdrückt wird, steigern sich die Nöte, die mit dem Nichtgewähren von Freiheit verbunden sind, ins Unerträgliche.

Die Schweiz erfreut sich seit Jahrzehnten, ja Jahrhunderten der äusseren Freiheit. Aber im Innern des Landes sind der Vögte noch genug. Wir sind gar nicht die freien Männer, wie sie die Nachkommen derer vom Rütli sein sollten. Wir beugen uns vor Mächten dieser Erde; wir sind schwach gegen Anfeindungen und Versuchungen. Viele von uns verehren Gewalt, Macht und Ruhm, und tausende unserer Volksgenossen lassen sich durch Alkohol, Verschwendug und Liederlichkeit unterkriegen. Es braucht immer wieder und täglich des Kampfes, damit wir Schweizer wirklich freie Menschen werden. Der Erziehung und der Schule stehen noch grosse Aufgaben bevor.

In jüngster Zeit droht unserem Lande eine Gefahr eigener Art: Die Schweizer errichten sich selbst Gesslerhüte. So tief ist in den Herzen vieler Landsleute der Sinn des Schweizertums gesunken. Daran tragen freilich wir alle Schuld: wir haben das Gut der Freiheit zu gleichgültig hingenommen, wir haben zu sehr auf das Aeußere gesehen und den wahren Sinn der Freiheit zu wenig gewürdigt.

Der Ertrag der diesjährigen Augustspende soll dem Natur- und Heimatschutz zugute kommen. Wir Lehrer werden hier gerne mittun, ist doch die Lehrer-

schaft immer in vorderster Reihe gestanden, wo es sich darum handelte, die Natur zu pflegen und die Heimat zu schützen. Wie viel Gutes kann hier die Schule durch das Vorbild des Lehrers wirken! Wir leisten dem Vaterland einen schönen Dienst, wenn wir uns für die Erhaltung der Eigenart unserer Heimat einsetzen, und wenn wir dafür Sorge tragen, dass die Natur geschätzt und nicht verschandelt wird. Aber wir müssen uns dessen bewusst sein, dass der Natur- und Heimatschutz sich nicht erschöpft in der Erhaltung und Pflege von Tieren und Pflanzen, von Trachten und Bauten. Zum Heimatschutz gehört die Erhaltung der Eigenart unserer schweizerischen Volksgemeinschaft. Unsere Demokratie und ihre Grundpfiler, die Gedanken- und Gewissensfreiheit, sind so viel wert wie die äussere Unabhängigkeit des Landes, und es ist nicht zu verstehen, wie Leute, die sich zum Aufbau einer neuen Schweiz berufen fühlen und die grosses Gewicht auf die Erhaltung der äusseren Unabhängigkeit des Landes legen, sich über diese kostbarsten Güter hinwegsetzen können. Wenn die Schweiz nicht mehr die Hüterin der demokratischen Rechte ist, hat sie ihre Daseinsberechtigung verloren. Durch gegenseitiges Verstehen und Helfen ist unser Land aus einem bunten Gemisch sich befehdender Stände und Staaten zur Eidgenossenschaft geworden, der ganzen Welt ein Beispiel wahrer Volksgemeinschaft. Dem Wort «Volksgemeinschaft» kann man in deutschen Lehrerzeitungen jetzt oft begegnen. Was dort aber als Einheit gepriesen wird, widerspricht dem, was die Schweiz als Ideal einer Gemeinschaft hinstellt. Wo ein Teil des Volkes in Schutzhaft genommen ist, ein anderer mundtot gemacht wurde, ein dritter verachtet und geächtet das Land verlassen muss, kann man nicht von Volksgemeinschaft reden. Eine wahre Gemeinschaft muss alle umfassen, alle müssen der Segnungen des Volksganzen teilhaftig werden.

Eine Gemeinschaft anerkennen, heisst auf eigene Wünsche verzichten, heisst dienen und Opfer bringen. Dabei müssen wir bedenken, dass das Dienen in aller Stille möglich ist, alle Tage, nicht nur in Zeiten der Gefahr und des Krieges, dass auch der helfen und aufbauen kann, der nicht mit den Waffen dient. Unser Vaterland ist nicht gleichbedeutend mit dem Begriff Armee. Wir Lehrer müssen uns gegen die Hetze wehren, mit der pazifistische und antimilitaristische Kollegen und Pfarrer gegenwärtig bedroht werden. Auch die Friedensfreunde beseelt Liebe zur Schweiz, und ihre Stellungnahme entspringt tiefer Verbundenheit mit dem Vaterland. Noch nie konnte die Gesinnung eines Menschen an seinen Worten gemessen werden; aber heute gebärden sich Leute, die das Wort Vaterland oft in den Mund nehmen, als ob sie allein die richtigen Schweizer wären. Das Recht, das diese Leute für sich selbst in Anspruch nehmen — das Recht der freien Meinungsäusserung und, wenn es sein soll, das auf Änderung bestimmter Gesetzes- und Verfassungsvorschriften — wollen sie einer Gruppe von

¹⁾ Die Druckschrift, die sich auf Antworten auf ein Rundschreiben stützt, kann für 50 Rp. bei der Geschäftsstelle der Heimatschutzvereinigung, Allschwilerplatz 11, Basel, bezogen werden.

Bürgern vorenthalten, ja noch mehr, sie wollen diese Volksgenossen mundtot machen. Bereits hat in einer Gemeinde ein Kesseltreiben eingesetzt gegen einen Pfarrer, nur deshalb, weil dieser seiner tief religiösen und christlichen Ueberzeugung in antimilitaristischem Sinne Ausdruck verliehen hat. Worin haben sich die Antimilitaristen vergangen? Keiner von ihnen hat sein Vaterland verleugnet, keiner hat das Ansehen der Schweiz besudelt, keiner hat — abgesehen von den Fällen der Militärdienstverweigerung, die streng genug geahndet worden sind — die Pflicht dem Staate gegenüber vernachlässigt. Man weise einmal die antimilitaristischen Kollegen vor, die ihren Pflichten als Erzieher, als Beamte, als Bürger, als Menschen nicht nachgekommen wären!

Aus Liebe und Dankbarkeit zu unserem Vaterland kommen Friedensfreunde dazu, die *Schweiz als Vorbild einer internationalen Volksgemeinschaft* darzustellen. Aus der Geschichte wissen sie, dass unsere Kantone sich früher gegeneinander abschlossen und bekriegten, dass der Rütligedanke aber immer weitere Fortschritte machte, bis schliesslich der ganze Bund in seiner Kraft und Grösse entstanden ist. Heisst das, das Vaterland verleugnen, wenn man dessen Eigenart und Wert andern Völkern als erstrebenswertes Ziel hinstellt? Die Mutter Helvetia braucht sich ihrer pazifistischen und antimilitaristischen Kinder nicht zu schämen. Man lasse jeden Bürger, der seine Pflicht tut, nach seiner Weise gewähren. Die Zeit wird lehren, auf welcher Seite das Recht liegt.

«*Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern*.» Gibt es eine gedanklich und sprachlich schönere Form für das, was uns die Augustfeier bedeutet, als Schiller sie geprägt hat? Nicht nur sind wir ein einzig Volk, wir sind eine Gemeinschaft von Brüdern, von Volksgenossen; wir sollten versuchen, einander zu verstehen, zu achten und zu helfen. Von diesem Brudergeist muss in Zukunft wieder mehr verspürt werden, als es heute der Fall ist. Dieser Geist muss auch uns Lehrer beseelen, auf dass wir Kollegen, die anderer Auffassung sind als wir, nicht verfolgen, sondern ihnen als Berufs- und Volksgenossen entgegentreten.

Das Schönste jeder Augustfeier sind nicht die gesanglichen und turnerischen Darbietungen der Vereine und die vaterländischen Reden, sondern die *Höhenfeuer*. Jeder einzelne Funke ist in seiner Lebendigkeit ein Sinnbild der Kräfte unseres Staates und unseres Volkes, ein Sinnbild all der Einrichtungen, die wärmen, glühen und leuchten wollen. Und die vielen Feuer ringsum sind Kinder der Verbundenheit, der Volksgemeinschaft. Jedes sagt uns: Auch hier sind Menschen, Brüder, von ähnlichen Gedanken beseelt, wie ihr dort drüber. Mögen am diesjährigen 1. August, wenn die Flammen lodern, die Seelen der Schweizer sich zusammenfinden zu einer wirklichen Gemeinschaft, die auch dem Andersgearteten und Andersdenkenden sein Recht einräumt! Kl.

Aus der Praxis

Eine psychologische Beobachtung

Abstraktes Rechnen war und ist mir heute noch ein unsympathisches Fach. Wenn ich mit meinen Schülern an Gegenständen und Hilfsmitteln oder dann anschliessend mit angewandten, aus dem Leben geschöpften Beispielen rechne, so habe ich einigermassen Befriedigung und oft auch ein leichtes Lustgefühl. Die objektive Erfüllung meiner Lehrerarbeit verlangt

aber, dass ich auch mit reinen, nackten Zahlen rechnen lasse. Das ist notwendig für die Denkschulung, dann gibt es auch viele Kinder, die sehr gerne mit abstrakten Zahlenbeispielen rechnen. Also überwinde (?) ich meine persönliche Abneigung und übe pflichtgemäß auch das reine Zahlenrechnen. Dabei habe ich nun eine eigenartige Beobachtung gemacht.

Ich schreibe den Erstklässlern wahllos einige Aufgaben an die Wandtafel: 13 — 6, 15 — 8, 11 — 4, 16 — 9 usw. Da meldet sich schon ein Schüler: «Das gibt ja immer 7. Ich schaue nach, wirklich. Wie war denn das möglich? Ich hatte ja ganz von ungefähr Beispiele aufgeschrieben, wie sie mir gerade eingefallen waren. Kopfrechnen. Ich will einige Aufgaben stellen: 7 + 6, 10 + 3, 8 + 5... da werde ich stutzig, immer dasselbe Resultat 13. Ich strenge mich an, eine neue Aufgabe zu bilden und wähle bewusst als ersten Summanden 9. Da, ohne zu wollen, kommt schon der zweite: 4, also 9 + 4, und das gibt ja wieder 13. Nicht nur einmal, nein dutzendmal und noch mehr, ist es mir passiert, dass ich einfach von einem einmal gegebenen Resultat nicht los kam. Hatte ich es dann endlich fertig gebracht, eine neue Rechnung mit neuem Ergebnis herauszukünsteln, so blieb ich wieder an diesem kleben.

Etwa zwei Jahre lang habe ich mir wöchentlich mehrmals über diese sonderbaren Vorkommnisse und Zusammenhänge «den Kopf zerbrochen» und nachgedacht, ohne eine Ursache zu finden. Erst durch das Lesen von Sigmund Freuds «Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse» glaube ich, der Sache einigermassen auf den Grund gelangt zu sein, soweit das einem Laien möglich ist. Freud stellt in dem erwähnten Werk im Abschnitt über Traumforschung die Behauptung auf, «dass es seelische Dinge im Menschen gibt, die er weiß, ohne zu wissen, dass er es weiß». Die psychoanalytische Forschung hat diesen Satz an unzähligen Beispielen bewiesen und er darf wohl als seelenkundliches Gesetz anerkannt werden. Ich habe mir erlaubt, dies auch zur Erklärung meines Rechenerätsels anzuwenden.

Ich habe einen Widerwillen gegen das Rechnen mit nackten Zahlen. Ich muss und will aber doch im Interesse der Schüler abstrakte Rechenbeispiele lösen lassen. Unbewusst (herausfliessend aus dem Widerwillen) will ich mir diese Aufgabe so leicht als möglich machen. Im Unterbewusstsein sträube ich mich also gegen diese nackten Rechenaufgaben und lasse es (unbewusst) nicht zu, dass ich mein ganzes Denken und Wollen auf diese Sache konzentriere. Das Unterbewusstsein sucht sich also die Arbeit so leicht als möglich zu machen. Was ist aber in diesem Falle leicht? Das nächstliegende, aperzeptiv unwillkürliche Gegebene, das Wiederholen einer mehrmals gemachten Arbeit. Mit anfänglich verhältnismässig frischer Konzentration habe ich also die erste Aufgabe gestellt, z. B. 7 + 5. Nun kenne ich im Unterbewusstsein eine ganze Reihe von Zahlen, die zusammen auch die Summe 12 ergeben. Dieses Wissen ist mir aber nicht bewusst und wenn ich mich zu einer zweiten Angabestellung anschicke und als ersten Summanden wissentlich 9 nenne, so flüstert mir das Unterbewusstsein sofort die Ergänzung auf 12, nämlich 3 ein. So reiht sich eine Aufgabe an die andere, immer mit dem Resultat 12.

Seitdem ich den Grund dieser früher oft lästigen Gleichförmigkeit in der Aufgabenstellung kenne (von Unlustgefühlen und Abneigung ausgehende, unbe-

wusste Tendenz, sich die Sache so leicht als möglich zu machen und daraus folgend auch unbewusste Gruppierung der Operationszahlen auf dasselbe Ergebnis) gelingt es mir leicht, durch volle Aufmerksamkeit davon loszukommen und bessere, d. h. abwechslungsreichere Aufgaben zu stellen. Man wird vielleicht beim Lesen obiger Zeilen etwas lächeln ob solchen Hemmungen. Wenn sich aber jeder Lehrer etwas genauer beobachtet, wird er sicher hie und da ähnliche Hemmungen auch auf andern Gebieten entdecken und Abhilfe schaffen können.

A. N.

Nachwort der Schriftleitung: Die Ansicht des Verfassers, dass der Lehrer bei der Aufgabenstellung im Rechenunterrichte an gegebene Verhältnisse gebunden sei, ist nicht von der Hand zu weisen. In all unseren Gedanken und Handlungen spielen unbewusste Einflüsse, frühere Erlebnisse, eine bedeutsame Rolle.

Geographische Skizzenblätter¹⁾

Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich hat mit Beginn des neuen Schuljahres den «Blätterverlag Egli» übernommen. Da einzelne Skizzen vergriffen, andere revisionsbedürftig waren, beauftragte die Konferenz eine Kommission, eine vollständige Neubearbeitung durchzuführen. Die Blätter über die Schweiz wurden kürzlich vom Zürcherischen Verein für Knabenarbeit und Schulreform neu herausgegeben; die Sekundarlehrerkonferenz beschränkt sich daher auf ausländische Gebiete. Neu hinzu kamen «Alpenland» (besonders für die Darstellung der Verkehrsbeziehungen zwischen der Schweiz und ihren Nachbarländern) und «Belgien und Niederlande». Die Gesichtspunkte, welche für die Neuerstellung wegleitend waren, sollen im folgenden kurz aufgeführt und begründet werden.

Die Skizzenblätter sind eine Arbeitsgrundlage für den Geographieunterricht. Karten aus dem Atlas abzuzeichnen, nützt dem Schüler herzlich wenig; es ist Diebstahl kostbarster Zeit. Wohl wird es hin und wieder nötig werden, dass der Schüler aus dem Atlas zu kopieren hat, etwa den besonderen Verlauf einer Küstenlinie, eines Flusses, oder Einzelheiten aus Spezialkarten, aber diese Fälle sind relativ selten. Also bleibt neben dem Eintragen kurzer Texte das Nachzeichnen oder Entwerfen geographischer Skizzen von morphologischen Formen, von Verkehrsverbindungen, von verschiedenartigen Bodennutzungen usw. So kann z. B. das Schülerheft nach der Behandlung Frankreichs neben andern Zeichnungen eine Karte der natürlichen Landschaften, eine Karte der Bodenerhebungen (Falten-, Rumpfgebirge, Becken), eine Karte der wichtigsten Kanalverbindungen enthalten. In allen genannten Fällen ist als Grundlage der Schularbeit eine Karte notwendig. Das geographische Skizzenblatt ist hiefür am besten geeignet. Es setzt bei richtiger individueller Benützung ein intensives Studium des Atlases voraus, der immer das vornehmste Arbeitsgerät des Schülers bleibt. Die in der Handhabung sehr praktischen und im Gebrauch billigen Westermannstempel könnten gute Dienste leisten; sie sind aber leider für unsere Stufe zum Teil überlastet und auch zu klein, weshalb sie nicht voll befriedigen können. Selbstverständlich sind für viele einfache Zeichnungen keine Skizzenblätter notwendig,

und es wäre daher nicht zweckmäßig, ja falsch, das Geographieheft ausschliesslich mit solchen anzufüllen.

Vielen Schulen stehen heute Hefte von grösserem Format zur Verfügung. Die Neubearbeitung bot darum erwünschte Gelegenheit zur Vergrösserung der Skizzenblätter. Sie messen nun $20,5 \times 29,2$ cm und lassen sich gut Heften vom Format A₄ einfügen. Ohne Nachteil können sie einmal gefaltet werden und passen so auch in kleinere Hefte. Ein 5 mm breiter Rand lässt jede Zeichnung als geschlossenes Ganzes erscheinen und verschönert sie dadurch wesentlich. Diese neue Fläche ist übersichtlicher, für den Schüler besser lesbar und läuft weniger Gefahr, überlastet zu werden.

Einige Schwierigkeiten bereitete die Frage der Generalisierung. Es bestehen hier ganz verschiedene Ansprüche der Lehrerschaft. Schon die Länderumrisse wünschen die einen möglichst den Atlaskarten entsprechend, die andern sehr stark schematisiert, so dass eben noch typische Küstenlinien, typische Flussläufe zum Ausdruck kommen. Im allgemeinen wurde grössere Kartenähnlichkeit einer allzustarken Vereinfachung vorgezogen. Stets wurde eine gewisse Durchschnittsgenauigkeit aller Blätter angestrebt. Doch war die geographische Bedeutung einer Einzelheit erster Grundsatz für ihre Aufnahme oder Weglassung. So ist oft ein grösserer Flusslauf nicht berücksichtigt, ein kleinerer dagegen eingezeichnet, wenn er z. B. die natürliche Grenze eines Landes bildet, als Schiffahrtskanal Bedeutung hat, oder wenn er die allgemeine Abdachung eines Erdraumes andeutet.

Da wir uns gewohnt sind, auf jeder Karte einen Maßstab vorzufinden, enthalten alle Skizzen ein Massband. Es wird in einzelnen Fällen wohl gerne benutzt werden. Es wurde versucht, möglichst zahlreiche Länder in gleichen Maßstäben zu zeichnen, oder in solchen, die in einfacherem Verhältnis zueinander stehen. So wäre es z. B. wohl möglich gewesen, Nordamerika etwas grösser darzustellen; wir verzichten darauf, um nicht einen neuen Maßstab in die Sammlung aufnehmen zu müssen.

Die notwendige Beschriftung, welche den Verlag bekannt gibt, zwingt zugleich, das Blatt richtig zu orientieren. Das Auffinden wichtiger Städte wird dem Schüler mit kleinen Punkten erleichtert, ohne dass damit der Atlas überflüssig gemacht wird. Der Farbton des Druckes ist soweit gedämpft, dass auch bei künstlichem Licht noch gut gearbeitet werden kann. Ein schmaler gummiertes Rand auf der Rückseite der Skizzen würde das Einkleben ins Schülerheft sehr erleichtern. Die Kosten hiefür sind aber ziemlich hoch, so dass darauf verzichtet werden musste. Es wird jedem Kollegen leicht möglich sein, die zu verwendenden Blätter aufeinander zu legen, etwas gegeneinander zu verschieben und die vorragenden Ränder mit verdünntem Gummi arabicum zu bestreichen.

Das Interesse unserer Sekundarschüler für fremde Erdräume war nie reger als in unserer ernsten Zeit. Nützen wir daher jede Möglichkeit, ihr geographisches Wissen und Verstehen zu fördern!

Dr. H. Gutserohn.

Die vom Kant. Zürch. Verein für Knabenarbeit und Schulreform vor einem Jahre herausgegebene neue Serie von Skizzenblättern für die Schweizer-geographie umfasst 16 Blatt. Zehn Stück davon behandeln Detailgebiete, nicht nach Kantonen, sondern nach Flussgebieten geordnet, wobei allerdings zu be-

¹⁾ Alle Serien sind beim Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Herrn Ernst Egli, Sekundarlehrer, Wytkonerstrasse 79, Zürich 7, zu beziehen.

merken ist, dass die Mehrzahl der Kantone auf irgend-einem dieser 10 Blätter einmal als Gesamtheit auftritt. Vier weitere Blätter umfassen die ganze Schweiz [a) Berge und Gewässer, b) Kantongrenzen, c) Sprachgrenzen und Elektrizitätswerke, d) Verkehrswege]. Die zwei letzten Blätter dienen dem Geschichtsunterricht, das eine behandelt die Urschweiz bis 1315, das andere die ganze Schweiz nach der Oechslinschen Geschichtswandkarte, die dem Schüler bei der Ausführung dieser beiden Blätter als Vorlage zu dienen hat. Diese Skizzenblätter, die in erster Linie für den Unterricht an der Volksschule bestimmt sind, werden sicherlich auch in der Mittelschule Verwendung finden können. Der Verein hat auch eine Serie von 9 Skizzenblättern für die Heimatkunde des Kantons Zürich herausgegeben, dazu bestimmt, dem gesamten Geographieunterricht im 5. Schuljahr zu dienen.

O. Gremminger.

Neues vom Lichtbild und Film

Schulausstellung. Die 50. Veranstaltung des Institutes für die Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, eigentlich ein Jubiläum, brachte in schlichter Kürze einen ganz bestimmten Ausschnitt aus der Schularbeit, nämlich «Neues vom Lichtbild und Film». Naturgemäß blieb die Hauptarbeit an diesem kleinen Zyklus der vor zwölf Jahren gegründeten Basler Lehrfilmstelle, will sagen ihrem bewährten Leiter, Herrn Dr. Gottlieb Imhof, überlassen. Herr Gempeler als Vertreter der Schulausstellung schickte dem ersten Nachmittagsvortrag und dem für die Eltern bestimmten Abendvortrag Herrn Dr. Imhofs jeweils eine Einführung voraus. Er berichtete, dass seit der 1927 in Basel abgehaltenen internationalen Lehrfilmkonferenz auf dem Gebiete des Lichtbildes und des Films *umfassende Neuerungen* Platz gegriffen haben, so dass wir geradezu von einer Umwälzung sprechen müssen. Lauf- und Stehbild sind heute gleichberechtigte Diener der Schule geworden. Dr. Imhof behandelte in seinem ersten Vortrag das *Lichtbild*. Hier fällt vor allem die gewaltige Verkleinerung des Formates auf: 5 oder gar nur 4,2 cm im Geviert misst das heutige Glasdiapositiv. Ausserdem gibt es billige Zellophanbilder, die Westermann in seinem «Orbis Pictus» erscheinen lässt. Dann ist zu nennen das nur 18 : 24 mm messende *Filmstehband* und das *Aufbaubildband*, letzteres ein Filmexzerpt; beide unverbrennbar, aus Nitrozellulose, mit einer Schicht von Gelatine und Bromsilber. All diese Neuschöpfungen entspringen dem Bestreben: billig um jeden Preis, leisten aber trotzdem, wie die Proben zur Genüge zeigten, für ein Schulzimmer die besten Dienste. Solche Bildbänder kosten nur einige Franken; es sind bereits Bänder für alle Schulstufen im Handel (Hiller-Mathys, Bern; Photoscopie, Paris; Stoedtner, Berlin). Die Helligkeit und Bildschärfe aller dieser kleinen Bilder genügen durchaus den Ansprüchen. Die eigentliche Ausstellung zeigte in Reih und Glied die wunderbar ausgebauten Vorführapparate in allen Preislagen, meist deutsche Erzeugnisse, darunter eines von Kern in Aarau, und den Universalapparat von Leitz in Wetzlar, der auf genialen Erfindungen des Schweizers Disteli beruht. Bekanntlich lassen sich die meisten Apparate gleichzeitig für Epi- und Dia-projektion verwenden. Dr. Imhof warnte bloss davor, zwischen Diabilder etwa Epibilder zu schieben, weil die Spiegel auch das kräftigste Licht (man bringt es

heute auf 1300 Lumen) grösstenteils verschlucken, so dass die Diabilder die Epibilder totschlagen.

Der zweite Nachmittagsvortrag mit Demonstrationen galt dem *Schmalfilm*. Am neuesten Basler Schul-film über *Getreidebau* (in unserer Gegend aufgenommen) sowie einem Film über *Kartoffelbau* und dem spannenden Film über die *Termiten* erkannte man die ausserordentliche Leistungsfähigkeit des Schmalfilms. Das alte Normalformat von 35 mm ist nahezu ersetzt durch die Breiten 17,5, 16 und 9,5 mm; es gibt sogar 8-mm-Filme. Die von der Internationalen Lehrfilmkammer 1931 geforderte Helligkeit von 66 Lumen ist bereits überschritten (135 Lumen). Die Einigung auf ein einziges Format ist nicht dringend notwendig; einzelne Apparate gestatten heute die Projektion von zwei Formaten. Die Abwanderung zum Schmalfilm beruht auf dessen Billigkeit und geringer Feuergefahr. Er ist aus Azetylzellulose oder, wie der Ozaphanfilm der Agfa, aus dem noch billigeren Zellstoff hergestellt. Der Ozaphanfilm ist leider wegen seiner Dünne (0,05 mm) nicht auf jedem Apparat zu gebrauchen, auch macht die Herstellung von 0-Kopien Schwierigkeiten. Aber den herkömmlichen Anforderungen an Helligkeit, Bildschärfe, Flimmerfreiheit, Feuersicherheit und geringe Abnutzung genügen alle Schmalfilme. Bald wird sich auch die klassische Form des Vorführgerätes entwickeln; es wird klein, unscheinbar, billig sein; auf Motorantrieb, Rücklauf- und Stillstandvorrichtung dürfen wir verzichten, in dieser Zeit der beschnittenen Kredite. Es gilt nun, die Produktion und den Vertrieb der Unterrichtsfilme zu organisieren. Die Zahl der guten Lehrfilme ist heute noch sehr gering; da heisst es umarbeiten, beschneiden oder ganz neu schaffen. Gewöhnlich ist der filmende Lehrer nicht genug Techniker, der für den Unterricht schaffende Techniker zu wenig Pädagoge. Das Technische und das Didaktische müssen unbedingt zusammenkommen; dann werden die richtigen Schulfilme entstehen. Was den Vertrieb betrifft, so müssen wir Absatzquellen suchen. Der Uebergang zum Schmalfilm (der nicht nur schmäler, sondern auch kürzer ist) sollte eine Verbilligung von 40 % bringen. Dann ist eine zentrale Einkaufsstelle zu schaffen. Die Filmarchive müssen wir dezentralisieren; besser hundert kleine, lokale Filmotheken mit je 100 Filmen, als 10 regionale mit je 1000 oder ein Zentralarchiv mit 10 000 Filmen. Der Kauf von teuren und langen Kulturfilmnen normaler Grösse ist heute ausgeschlossen. Dagegen ist der Ankauf von kurzen, billigen und Klassofilmen möglich. — Eine Menge praktisch-technischer Fragen sind noch zu lösen, viele Erfahrungen auszutauschen.

Der Abendvortrag betitelte sich «Schule und Lichtbild». Er wollte zeigen, wie der technische Unterbau im heutigen Schulwesen nicht ein der Schule wesensfremdes Ding ist, sondern zu der heutigen Zeit und Jugend gehört, ein organischer Bestandteil des Unterrichtes ist und nicht die Wirklichkeit ersetzt, sondern lediglich zu ihr hinführen will. Das glänzendste an den illustrierenden Bildproben waren die beiden Filme über «Möven im Schutzgebiet» und «Holz- und Schlupfwespe». Der Wespenfilm ist die Umgiessung eines kanadischen Bandes; der Mövenfilm das rühmliche Werk der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie (Dr. Noll aus Basel und Prof. Rüst aus Zürich). Eine gewaltige Arbeit, viel Zeit und Geduld sind daran gewendet worden; aber die Mühe hat sich reichlich gelohnt. W. G.

Schul- und Vereinsnachrichten

Zum 25jährigen Jubiläum der Montessori-Weltbewegung. 1870 in Chiaravalle geboren, übersiedelte Maria Montessori später nach Rom, wo sie ihre gymnasiale und Universitätsausbildung erhielt. Nachdem sie zuerst in Medizin promoviert hatte, widmete sie sich später noch den Naturwissenschaften, der Philosophie und Literatur.

Bis zum Jahre 1900 hat sie sich vor allem idiotischen, schwachsinnigen und zurückgebliebenen Kindern gewidmet und lange Zeit als Leiterin der Irrenanstalt in Rom gewirkt. Hier war ihr erster Kontakt mit Kindern. Die praktische Eroberung des Zeitgedankens war die Vereinigung von Medizin und Pädagogik, und Frau Dr. Maria Montessori zeigte, wie die Heilbehandlung der Anormalen vorwiegend pädagogischer Art sein musste, bevor sie rein medizinisch wurde. Die Tatsache führte definitiv zu der Überzeugung, dass alle normalen Kinder nicht richtig behandelt werden, weil die abnormalen Kinder dieselben Ziele erreichen konnten. Maria Montessori wünschte sich brennend eine Schule mit normalen Kindern, wo sie die neuen Gedanken zur Abänderung ihrer Methode erproben wollte. Der Erfolg war augenscheinlich, und ein Siegeslauf begann. Hunderte von Lehrern, Psychologen, Kindergärtnerinnen und Müttern pilgerten nach Rom zu Maria Montessori. Von da begann die umfangreiche Verbreitung der Methode, so dass es heute wohl keine Nation in der Welt mehr gibt, die nicht eine Montessori-Schule hat.

Kanton St. Gallen. Seebzirk.

Im Gasthaus «Adler» in Goldingen versammelten sich die Lehrerschaft am 29. Mai zur Bezirkskonferenz. Als Hauptreferent war Herr Emil Frank, Lehrer in Zürich, gewonnen worden. Er sprach über *Sprecherziehung in der Volksschule*. Die Pflege des Sprechens ist eine gesetzliche Forderung auch des st. gallischen Lehrplanes. Von Anfang an ist ein sinngemässes Lesen anzustreben. Für den Lehrer ist es wichtig, eine ausführliche Kenntnis über den Bau und die Tätigkeit der Sprechwerkzeuge zu haben. Von ausschlaggebender Bedeutung ist eine natürliche Atmung. Natürlich ist nur die Tiefatmung und nicht die Schulteratmung. Besonderes Gewicht ist auf die Lockerung der Mundpartien zu legen. Darum nicht zu laut und zu hoch sprechen und sprechen lassen! Sprechtechnik und Stimmbildung sind auch nur Vorübungen für die Kunst des Vortrages von Prosa und Poesie. Sprech-, Lese- und Aufsatzübungen sind von den Rechtschreibübungen scharf zu trennen.

Im neuen Schulhause gab der Referent nachmittags mit einigen Mädchen eine Probelektion über Gedichtbehandlung. Der Lehrer soll nicht vormachen, wie der Schüler betonen muss. Das würde zu mechanischem Sprechen führen, wo doch jedes Kind natürlicherweise anders spricht als seine Mitschüler. Das Auswendiglernen ist nicht die Hauptsache einer sogenannten Gedichtbehandlung.

Herr Grüninger, Rapperswil, erstattete den Jahresbericht über die Benützung der Lehrerbibliothek der Bezirke See und Gaster. Wiederum ist die Bibliothek durch einige Spenden bereichert worden und umfasst gegenwärtig 791 Bände.

Am Donnerstag, den 22. Juni, begab sich die Spezialkonferenz des oberen Seebzirkes nach Zürich ins Schulhaus Letten. In prächtigen Lektionen über Auf-

satzunterricht, Sprachlehre, Gedicht und Gesang gewährte uns Hr. Frank Einblick in seine Lehrmethode.

Eine Abteilung der Konferenzteilnehmer besichtigte anschliessend noch die Gebäulichkeiten und Sammlungen des Schweizerischen Lehrervereins im Beckenhof.

W. H.

Zürich.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, den 1. Juli, hielt das Schulkapitel Andelfingen die zweite ordentliche Versammlung in Andelfingen ab. Herr J. Weidmann, Lehrer in Samstagern, sprach vom neuen Zeichnen. Der Zeichenlehrer soll das Kind zum naiven spontanen Gestalten anregen. Allmählich führt man es zum genauen Beobachten hin, indem vom rhythmischen Erleben aus gegangen wird. Haben wir die notwendige Schaffensruhe erreicht, so ist die Vorbereitung für den Erfolg gegeben. Nicht das Zeichnen nach der äussern, sondern das Gestalten aus der innern Natur, aus Vorstellung und Rhythmus heraus wird zum Prinzip jeglicher zeichnerischen Führung. Eines der umstrittensten Gebiete des neuen Zeichnens ist das Raumproblem. Das geeignetste Material zur Entwicklung des Raumgefühls ist der Modellerton. Eine reiche Fundgrube für das kindliche Gestalten sind die Sagen. Indem wir den ungestörten Ablauf des Lebensvorganges, den wir Gestaltung nennen, ermöglichen, sorgen wir nicht nur dafür, dass das Kind Mensch werde, sondern als Kind schon Mensch sei. H. K.

Schulkapitel Meilen. Seit neun Jahren hatte sich das Kapitel nicht mehr im hübschen Bauerndörfchen Oetwil versammelt, in dessen Kirche es Samstag, den 24. Juni, eine schöne, harmonisch verlaufene Tagung abhielt. Der Präsident, R. Egli, Herrliberg, erinnerte in einem warmherzigen Eröffnungswort an die schwächeren Schüler in unsern Klassen und rief die Kollegen auf, sie nicht nur als Unterrichtsobjekte zu betrachten, sondern gerade ihnen mit besonders grosser Liebe entgegenzukommen, auch sie in der Schule Freude erleben zu lassen.

Die Begutachtung der «Eléments» geschah nach einem Referat von W. Weber, Meilen, im Sinne der Beschlüsse der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich vom 5. November 1932. Zur Teilnahme an dem dreitägigen Kurs in Heilpädagogik, der in den Herbstferien in Zürich stattfinden soll, meldeten sich 40 Kapitularen, also fast die Hälfte.

Zu einer Weihestunde gestalteten sich die Darbietungen von Herrn K. Nater, Männedorf, über Beethoven als Mensch und Musiker unter besonderer Berücksichtigung der Klavierwerke. Er setzte sich die Aufgabe, den Zuhörern die Persönlichkeit Beethovens durch eine Schilderung des Lebens und durch die Deutung und den Vortrag mehrerer Sonaten nahezubringen. Zugleich hoffte er, damit Anregungen zu geben, wie durch Einstimmung und Erläuterungen auch Schüler zum Verständnis und zum Erleben guter Musik geführt werden können, wobei er für die Volksschule vor allem an das echte Volkslied dachte. Wer Herrn Nater bereits als feinsinnigen Musikkennner und meisterhaften Pianisten kannte, freute sich zum voraus auf hohen Genuss; wie er denn auch das leidenschaftliche Wesen des jungen Genies an der Fantasie g-moll, op. 77, erfassen und miterleben liess, um nur ein Beispiel zu nennen, war einzigartig. In freundlicher Weise unterstützte ihn Herr W. Weiss, Männedorf, durch den Vortrag eines Beethovenliedes. W.

Schulkapitel Winterthur (Nord- und Südkreis)
Samstag, den 24. Juni, in der Kirche Zell.

Ehrend gedachte die Lehrerschaft des im vergangenen Mai im hohen Alter von 80 Jahren verstorbenen Kollegen Heinrich Jucker.

Herr Sekundarlehrer Bär aus Rikon machte aufmerksam auf die geschichtlich interessante Kirche. Das Dorf Zell hat seinen Namen von der 741 zum ersten Mal erwähnten cella, einer Einsiedelei des Klösterchens Lettenberg. Wahrscheinlich anfangs des 13. Jahrhunderts wurde der ursprüngliche Holzbau durch einen Steinbau ersetzt. In diesem heute noch stehenden Teil der Kirche, der Turmstube, finden sich Freskengemälde, die zu den ältesten der Ostschweiz gehören sollen. Es sind einfache Zeichnungen von Kirchenheiligen, mit kräftigen Umrissen, gemalt in Rot und Schwarz.

Herr Sekundarlehrer Weidmann aus Höngg berichtete über die Umarbeitung des Französischbuches unserer Sekundarschule. Das vorzügliche Lehrmittel soll in seinen Grundzügen beibehalten werden, aber in Anordnung und Darbietung des Stoffes sowie Darstellung eine Reihe von Verbesserungen erfahren. Das Kapitel stimmte den vorliegenden Anträgen der Sekundarlehrerkonferenz zu.

Das Haupttraktandum der Tagung bildete der Vortrag von Herrn Dr. Hirt, Professor an der Kantonschule: *Staat und Dichtung in der deutschen Schweiz*. Anfangs des Jahres erschienen fast gleichzeitig zwei grosse Werke: Josef Nadler, «Literaturgeschichte der deutschen Schweiz», und Emil Ermatinger, «Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz». Herr Prof. Hirt führte uns durch das Werk Ermatingers, das als erstes das literarische Schaffen in der Schweiz vom Zeitpunkt der Gründung unseres Staates bis auf den heutigen Tag darstellt. Herausgewachsen aus unserer leidenschaftlichen Gegenwart, will es die Geistesgeschichte der Vergangenheit zu einem Teil der Gegenwart und einer Anregung für die Zukunft machen, will es eine Rechenschaftablegung und eine Tat der Selbstbesinnung sein. Wurzelnd im Boden unseres Staates und doch verbunden mit der jeweilen herrschenden Weltanschauung, ins Jenseits blickend, aber doch fest im Diesseits stehend, erscheinen die Gestalten unseres Schrifttums. Ermatinger ist ein zuverlässiger Führer, der den umfangreichen Stoff in klarer Gliederung und übersichtlich vor uns aufbaut. — Nadlers Werk enthält treffliche Blicke und Formulierungen, bildet eine wertvolle Ergänzung zu Ermatingers Buch, für sich allein betrachtet, ist es in einzelnen Teilen oft unsachlich, ja unklar und nicht ungefährlich für den Nichtkenner unserer Literatur. J. B.

Schulkapitel Zürich, Samstag, den 24. Juni.

Erste Abteilung.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte wurde den Kapitularen ein sehr interessanter Vortrag geboten über *Ostafrika, Land und Menschen*, von Hrn. Prof. Dr. O. Flückiger, Dozent an der Universität Zürich. Der Vortragende hat während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres eine Studienreise durch das Seen- und Vulkangebiet Ostafrikas durchgeführt und wusste seine Zuhörer durch überaus lebendige Schilderungen zu fesseln. Es interessierten ihn besonders gewisse Landschaftsformen, die man in Europa nur aus der Literatur kennt. Die riesige Ausdehnung der gestaffelten Bruchstufen, Bergzüge von über

150 km Länge, machen besonders tiefen Eindruck der Grosszügigkeit und Einheit auf den Schweizer, der an das rasch wechselnde Landschaftsbild seiner Heimat gewöhnt ist. Am tiefsten aber waren die Eindrücke, die der Vortragende aus dem Verkehr mit den Eingeborenen erhielt. Die Sicherheit des Landes ist in den letzten zwanzig Jahren viel grösser geworden, und der Vortragende steht noch heute unter dem tiefen Eindruck der Wohlstandigkeit der Eingeborenen im Verkehr mit dem Fremden und unter sich. Das Empfinden für Recht und Gerechtigkeit, der Respekt vor ihren Gesetzen und das zähe Festhalten an alten Familien- und Volksgebräuchen ist auch bei diesen Primitiven vorhanden, mögen auch ihre Anschauungen über Körperstrafe, Vielweiberei, Delikte usw. von den unsrigen abweichen. Was die geistige Förderung der Neger anbetrifft, strebt die englische Regierung wohl das Richtige an: Die Neger sollen nicht europäisiert werden, ein Ziel, das im Gegensatz zu der Auffassung der Mission steht. Der europäische Einfluss möge sich darauf beschränken, die guten Anlagen der schwarzen Rasse zu entwickeln und hochzuhalten, damit sie ihre alte Kultur weiterbaue, im übrigen aber möge sie in ihrer Eigenart als Neger lassen werden.

Prächtige Lichtbilder illustrierten die höchst interessanten Ausführungen, die mit grossem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt wurden.

Im weitern wurden der Versammlung die Anträge der Sekundarlehrerkonferenz, das Französisch-Lehrmittel von Herrn Dr. Hösli umzuarbeiten, durch Hrn. Sekundarlehrer E. Egli näher ausgeführt und diese sodann von der Versammlung angenommen. Die Anregungen von Herrn Dr. Hartmann, dem Buche einen Anhang anzugliedern, um auch als Volksbuch verwendet werden zu können, und von Herrn Sekundarlehrer Wiesmann, ein dem Sprachumfang des Buches entsprechendes deutsch-französisches Wörterverzeichnis zu schaffen, wird der engeren Kommission zur Prüfung überwiesen.

Unter Allfälligen begründete Herr Schkölziger seine zu Anfang der Versammlung verlesene Eingabe, in einer der nächsten Kapitelsversammlungen einen frei-wirtschaftlichen Referenten anzuhören, nachdem eine Mehrheit der anwesenden Kapitularen als unverbindliche Meinungsäusserung in diesem Sinne sich entschieden hatte.

H. B.

Zweite Abteilung.

Nachdem der Schweizerpsalm verkündet war,wickelte sie ihre Geschäfte unter der umsichtigen Leitung des neuen Präsidenten, H. Külling, mit Schwung und Gründlichkeit ab. — Herr O. Peter, Sekundarlehrer, Zürich 2, begründete kurz und trefflich die Wünsche und Anregungen der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz für die Umarbeitung des französischen Lehrmittels und stellte den Antrag, die Thesen der Sekundarlehrerkonferenz zu genehmigen. Die Versammlung stimmte seinem Antrage zu.

Herr A. Senn, Sekundarlehrer, Walzenhausen, ein Mitarbeiter Fritz Wartenweilers, führte in feinfühlender, umfassender Weise die gespannt folgenden Kapitularen in sein Erfahrungsgebiet in der *Bildungsarbeit mit arbeitslosen Jugendlichen* ein.

Das Referat gibt Antwort auf die drei grossen Fragen des pädagogischen Problems der Jugendlichen-Arbeitslosigkeit:

1. Wie wirkt die Arbeitslosigkeit auf die psychische Entwicklung des Jugendlichen?
2. Kann durch *Bildung* dem Jugendlichen in seiner Arbeitslosigkeit geholfen werden?
3. Was können Erzieher und Schule aus der heutigen Wirtschaftskrise lernen, um durch ihre Erzieherarbeit mitzuhelfen, dass unsere kleinen Kinder in zwanzig Jahren nicht derselben furchtbaren Arbeitslosigkeit gegenüberstehen?

Arbeitsausfall bedeutet für den Jugendlichen: Unterbruch der Berufslaufbahn, Fortfall der aufbauenden Kräfte, Absinken der entwicklungsfördernden Faktoren, Verfall von erworbenen Arbeitsenergien und Kenntnissen, Schwächung von guten Fähigkeiten. Arbeitswille und gute Begabung liegen brach. Fehlentwicklungen nehmen überhand. Zeichnungen Jugendlicher zeigen, wie der Geist der Zerstörung auch von innen nach aussen drängt.

Die Kurse mit Arbeitsgemeinschaften für jugendliche Arbeitslose, die diesen Winter in Walzenhausen, Nesslau, Wildhaus, Rotschna, Filzbach durchgeführt wurden, versuchten, den Depressionen zu steuern, das gestörte Affektleben zu ordnen, den Interessen höhere Werte zu geben, die verloren gegangene Kameradschaft wieder zu vermitteln, Anregungen auf geistigem Gebiete zu geben, Selbstvertrauen und Mut zu wecken.

Aber die Notstandseinrichtungen sind nur ein schwacher Versuch, dem jugendlichen Arbeitslosen zu helfen. Wir Erzieher suchen nach den geistigen Ursachen der Krise. Die Lernschule, die nur die berufstüchtigen, intellektuell ausgebildeten Menschen im Vordergrunde hat, soll zurücktreten zugunsten der Gemeinschaftsschule, die die Erziehung zum *sozialen* Menschen voranstellt.

Dritte Abteilung.

Herr J. Schuler, internationaler Rutengänger und Geophysiker, sprach über die Wünschelrute und die Forschung, die damit in Zusammenhang steht. Dieses Gebiet, das vielen Kapitularen noch fremd sein möchte, beschäftigt heute schon eine grössere Oeffentlichkeit. Mit lebhaftem Interesse folgte deshalb die Versammlung den Ausführungen des Referenten, der von der Wichtigkeit seines Berufs und der Aufgabe, die sich für ihn daraus ergibt, unerschütterlich überzeugt ist. Er schloss seine Ausführungen mit einer Reihe von Lichtbildern, die zum Teil leider undeutlich waren, in jedem Fall aber doch einige Bemerkungen näher erläuterten. In der Diskussion, die diesem Vortrage folgte, wies Dr. J. Hug den Vorwurf des Referenten, die Wissenschaft verhalte sich diesem Forschungsgebiet gegenüber nur ablehnend, mit Nachdruck zurück und berichtete, um ihre Haltung zu charakterisieren, von einigen Grundwassergrabungen, die Fachwissenschaftler nach den bestimmten Angaben einiger Rutengänger mit aller nur denkbaren Gründlichkeit durchgeführt hatten und die negativ verlaufen waren. Nach einem zweiten orientierenden Referate von Herrn H. Brandenberger zur Frage der Umänderung des französischen Lehrmittels der Sekundarschulen stimmte das Kapitel den von der Sekundarlehrerkonferenz formulierten Vorschlägen zu. F. J.

Vierte Abteilung.

Mit einem Blick auf die pädagogische Situation der Gegenwart im In- und Ausland eröffnete der Präsident Fritz Rutishauser das Schulkapitel. Hans Zollinger, Zürich 6, wusste fesselnd über das Thema «Aus dem

Familienleben unserer einheimischen Vogelwelt» zu sprechen. Sein Vortrag war voll interessanter Beobachtungen und zeugte von engem Verbundensein mit der Vogelwelt unserer Heimat. Die gezeigten Lichtbilder liessen ahnen, wie viel Arbeit, Energie und Zeit zu ihrer Herstellung aufgewendet werden musste. Der Vortrag, der zu eigenem Beobachten anregte, wurde mit reichem Beifall verdankt. Den letzten Teil des Kapitels bildete die Revision des Französisch-Lehrmittels, über die Heinrich Brütsch, Zürich 6, in klarer Weise referierte.

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 13. Juli 1933.

Es werden zwei weitere Modelle freier Bestuhlung für das Schulhaus Waidhalde vorgeführt; die Zentralschulpflege hält aber an ihrem früheren, einstimmig gefassten Beschlusse fest, die von der «Embru» Rüti erstellten Tische und Stühle erfüllten die Forderungen, die an das neuzeitliche Schulmobilier gestellt werden müssen, weitaus am besten. — Den Oberbehörden wird beantragt, auf Frühjahr 1934 für die erweiterte Stadt 13 Primar- und 3 Sekundarlehrstellen zu schaffen und 8 weitere Kindergärten zu eröffnen. — Der Voranschlag für das Jahr 1934, der die Bedürfnisse der jetzigen Stadt und der Vororte für Schulzwecke umfasst, wird mit Fr. 5 550 000.— Einnahmen und Fr. 15 041 000.— Ausgaben gutgeheissen. — An der Abteilung I der Töchterschule wird je eine Lehrstelle für alte Sprachen und Handarbeit geschaffen.

Aus der Lesergemeinde

«Zwischen den Fronten.»

In Nr. 29 der SLZ tritt ein Lehrer von Wislikofen, Herr Regez, für die Frontenbewegung ein. Er betont, dass die Fronten «endlich einmal Licht in die politische Finsternis bringen». Der junge Mann muss aber noch sehr im Dunkeln sitzen, sonst könnte er über das neue aargauische Schulgesetz nicht Sätze schreiben, wie: «Statt dass man etwas wirklich Fortschrittliches zum Wohl des ganzen Volkes geschaffen hätte, wurde alles Neue, Fortschrittliche von der einen oder andern Partei bekämpft, aus Angst, die Neuerung könnte der Gegenpartei irgendneinen ungeahnten Vorteil bringen.... Nun sind endlich Leute aufgestanden, die nicht länger diesem Volksbetrug zusehen wollen...» usw.

Die Leser der SLZ kennen durch frühere Artikel den Inhalt des neuen Schulgesetzes, das für die aargauische Volksschule grosse Fortschritte bringen wird, auch wenn es nicht allen Leuten passt. Und meines Erachtens wäre es gerade für Lehrer, wie Herr Regez, die solche *unüberlegte und unwahre Behauptungen aufstellen*, notwendig: es zwänge sie zu ernster, tiefgründiger Arbeit und verhinderte eine derartige oberflächliche Kritik, die übrigens genau in den Rahmen der Fronten passt, wie ich sie kennen gelernt habe.

Wer an einer Volksschule lehrt, dürfte durch ein besseres Streben nach Wahrheit sich auszeichnen, sonst fällt der Ausdruck «Volksbetrug» in seiner ganzen Schwere auf ihn selbst und seine Tätigkeit.

K. Killer, Baden.

Zur Schriftfrage.

(Eine kleine Rechtfertigung in einer nicht kleinen Sache.)

In dem wohlwollend und klar gehaltenen Bericht über meinen Vortrag: «Schule, Schrift und Schüler» von Kollege G. Bächler (s. SLZ, Nr. 28) wird darauf

hingewiesen, dass unsere Zeit von der Antiqua wegdränge, und dass ich von Stufe zu Stufe eine andersartige Schrift, bestehend aus Formen der deutschen Schrift, aus Sütterlins und Hulligers ABC sowie aus eigenen Formen, vorgeschlagen hätte.

Was alles bei der vorgeschriftenen Zeit, bei der Vielseitigkeit des zu behandelnden Stoffes, wie bei besonderen Umständen an Missverständnissen denkbar ist, will ich gern auf mein Konto nehmen. Damit sich aber in Bezug auf das, wofür ich einstehe, nicht falsche Vorstellungen festsetzen, möchte ich auf folgende zwei Punkte hinweisen:

1. Nichts liegt mir ferner, als eine neue Schrift zu lancieren und eine solche gar aus Elementen verschiedener Stile zusammensetzen zu wollen. Schrift erwächst nur aus gemeinsamer Mitarbeit des Volksganzen. Anderes Schreibgerät bedingt auch wieder andere Behandlung derselben Buchstabenformen. Dem Uebergang von der römischen Kapitalschrift zur flüssigen Schreibschrift und einem methodischen Aufbau vom Leichten zum Schweren bemüht sich ja auch Hulliger gerecht zu werden. Die von mir, in Erwartung einer nachher auf sie Bezug nehmenden Diskussion, vorerst nur einzeln demonstrierten und nicht als Schriftganzes gezeigten Buchstaben der V./VI. Klasse sind alle streng stilgerechte Antiqua. — Aber wie die Kunst seit der Jahrhundertwende über die reifen Früchte der Hochrenaissance hinweg auf die herbe Schönheit und Kraft der Giotto, Masaccio, Piero della Francesca, Hugo van der Goes und Matthias Grünewald zurückgreift, so muss auch der nur in seinen äußersten gestrigen und vorgestrigen Spitzen entartete Schriftbaum auf seinen gesunden Stamm zurückgeschnitten werden. Jeder Vorschlag, der nicht auch die ausschlaggebenden Minuskeln, sondern nur die Majuskeln von der Neugestaltung erfasst und überdies an ein artfremdes System angleicht, ist ein Stoss ins Leere.

2. Daher die scheinbare Richtigkeit, dass unsere Zeit von der Antiqua wegdränge. Aber seien wir als Kollegen und als gute Schweizer Demokraten, aller schnöden Gleichschaltung und ihrem Leerlauf zum Trotz, menschlich: Unsere individuelle Einstellung ist noch nicht unsere Zeit. Antiqua ist gewachsen in über 400 Jahren und wird geschrieben in jedem Land der Erde. Die deutsche Kurrentschrift und ihre Mutter, die Fraktur, ist weniger stark verbreitet, aber sie ist die Schrift der Jugend und von einer unverwüstlichen Gestaltungskraft. Es ist ebenso unangebracht, von einer Kellerschrift zu reden, wie jeden Baum Tanne, jeden Vogel Schwalbe zu nennen, bloss darum, weil wir uns unter Antiqua nur Kellerschrift vorstellen.

Mit Kollege Bresin gehe ich in der Wertschätzung für J. Kellers Werk einig. Aber die Hochachtung bezieht sich auf seine wohl nicht mehr zu übertreffende Technik des Schreibens, nicht aber auf seine Schriftformenideale der Vorkriegszeit, über die doch schon viele Lehrer zur Tagesordnung übergegangen sind. Mehr als Schrifttechniker wollte Keller nicht sein. Im Wegweiser für natürlichen Schreibunterricht nach physiologischer Methode 1915 finden sich neben Tafeln für Antiqua wie deutsche Kurrentschrift eine solche mit einfachen und schönen Redisfederformen, die sich noch heute sehen lassen dürfen. Wenn trotzdem vielen ABC-Schützen harte Spitzfedern für

schwierige Schwellstrichformen gegeben wurden, tragen weder J. Keller noch die Antiqua im allgemeinen daran Schuld.

Nein, unsere Zeit strebt nicht von der Antiqua weg, sondern zu den Wurzeln ihrer Kraft zurück. Und gleichzeitig wird auch eine von ihren Unzulänglichkeiten befreite, aber weit urwüchsige deutsche Schrift neuen Boden gewinnen. Die sogenannte Baslerschrift als eine durch und durch konstruktive Schrift kann die beiden nicht ersetzen, aber sie bringt nach all der Opportunitätsjämmerlichkeit unserer letzten Zeit den Willen nach Rückgrat, über-individueller Disziplin und Monumentalität zur Gelung und verdient dieser Impulse wegen dankbare Anerkennung. Aber durch ihre Lebensferne, die einzige Schrift, die Einheitsschrift sein zu wollen, bindet sie mehr menschliche Kräfte, als sie freigibt — sie findet da vorbereiteten Boden, wo über das Ausdrucksbedürfnis des Kindes hinweg die deutsche Schrift durch eine wenig oder widerwillig gepflegte Antiqua ersetzt wurde. *E. Bretscher, Kloten.*

Kurse

Heimatwoche im Turbachtal

4. bis 13. August. Das vielversprechende Programm kann bei Lehrer E. Frautschi, Turbach bei Gstaad, bezogen werden (s. auch SLZ Nr. 21).

Kleine Mitteilungen

Trachtenfest in Klosters

6. August. Das Trachtenfestkomitee lädt zur Teilnahme herzlich ein. Besonders willkommen sind Volksvereine, Trachtengruppen, Turn- und Gesangvereine. Billige Fahrgelegenheiten.

Totentafel

In Zürich starb alt Nationalrat *Robert Seidel*. Nekrolog folgt.

Schweizerischer Lehrerverein

Internationale Beziehungen.

Das *Bulletin Trimestriel* Nr. 19 (April 1933) der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände ist soeben erschienen und vom Sekretariat des SLV an sämtliche Sektionspräsidenten verteilt worden. Es ist wiederum in den drei Sprachen französisch, englisch und deutsch abgefasst und so auf 117 Seiten angewachsen. Es enthält: 1. den Bericht über die Sitzungen des Exekutivausschusses in Paris vom 28./29. September 1932; 2. den Wortlaut der drei Fragen, über die der Kongress von Santander debattieren wird. Da darüber in der Nr. 11 der SLZ ausführlich berichtet worden ist, im Anschluss an die bereits im Monatsbericht Nr. 16 vom Januar 1933 enthaltenen Fragen, so erübrigen sich weitere Mitteilungen; 3. die Berichte über die Versammlungen der angeschlossenen 29 Verbände während des Jahres 1932. *B.*

* * *

Dem Zirkular der IVLV betreffend Kongress in Santander ist zu entnehmen, dass auch der Deutsche Erzieherbund (früher Deutscher Lehrerverein) mit vier Delegierten teilnehmen wird: die Herren Schemm (bayerischer Kultusminister und Vorsitzender des Deutschen Erzieherbundes), Kolb, Wolff (der frühere Präsident des Deutschen Lehrervereins) und Becker.

B.

69/3

Nämsch zum Morge
Banago
Chämsch mer jetzt
viel liechter no.

BANAGO

NAGO OLten

69/3

Photo-Amateure!

Merkten Sie sich gut meine
Adresse:

Photo-Schmucki

Niederdorfstr. 65, Zürich 1
Telephon 43.813

und notieren Sie meine
Preise: Filme entwickeln
50 cts., Kopien bis und mit
6/9 10 cts. Prompter Ver-
sand nach auswärts. 716

Sumatra

Zigarren=
Occasion

10 cm Format, zuge-
spitzt, Kistchen à 50
St. Fr. 4.50. 10 Kistchen
mit 10% Rabatt. So-
lange Vorrat gegen
Nachnahmeversendet
Huber-Maggi, Muri
(Aargau) 48

Ohne Inserat
kein Erfolg

Mitglieder des Schweizerischen Lehrer -Vereins

sind freundlich gebeten, Geschäfte,
Hotels und Pensionen, die sich für In-
sertionen in der SLZ eignen, dem Ver-
lag der SLZ, Fachschriften-Verlag &
Buchdruckerei AG, Zürich, Stauffacher-
quai 36-40, mitzuteilen.

Besten Dank zum voraus!

ÜBER SCHULFUNK

orientiert die

Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung

das offizielle Organ der Schweizerischen Rund-
spruchgesellschaft. Gediegene, gut illustrierte
und inhaltlich hervorragend redigierte Fach-
schrift. Probenummern auf Verlangen gratis.

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich

Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Lugano-Paradiso. Hotel Gerber

Bestbekanntes Schweizerhaus mittl. Ranges, in ruhiger, sonniger, staubfreier Lage. Grosser Garten. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Prospekte durch den Besitzer u. Leiter: H. Gerber. 463

Melide Hotel bei Lugano Pension Schiffflände

Bestbekanntes Ferienheim, direkt am See. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. 10% Rabatt für Mitglieder des SLV. Referenzen zu Diensten. 416 A. Schoch-Niedermann, Küchenchef.

BISSONE Pension Pozzi 661

Direkt am Lugarnersee. Für Erholungs- und Ferienaufenthalt sehr empfohlen. Beste Referenzen aus dem Lehrerkreis. 10 Prozent Reduktion. Telefon 74.39.

Locarno-²⁰¹ PENSION ZUR POST Monti 200 m ü. Locarno.

Wunderv. Aussichtsort - Empf. Erholungs- u. Ferienaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage. - Fließendes Wasser. Balkon - Heizung - Prima Küche und Weine - Pensionspr. 6.50 - Prosps. durch Familie Travaini.

BRISSAGO Hotel-Pension Camelia

Bevorzugte Familienpension der Schweizergäste. In nächster Nähe des Strandbades, gross., subtropisch. Park, gepflegte Küche, eigenes prächtiges Sonnenbad. Tel. 21.41. Pensionspreis Fr. 7.—. 205 W. Stucky-Meier.

Montreux-Clarens ²² Hôtel du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9.—

FRANZÖSISCH

Hauptgewicht: Gründl. Erlernen in Wort und Schrift. Einzigart. Erfolge. Viele glänz. Atteste. 4 Lehrkräfte. 20 jähr. Erfahrung. Sorgf. Erziehung. Billigste Preise. Jahresaufenth.: Fr. 105.- monatl., alles inbegr. Schnell- und Ferienkurse nach bewährt. Methode. Verlangen Sie in ihrem eig. Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Extrabedingungen und Prospekte. Sie ersparen Zeit und Geld und oft Verdruß. Töchterpensionat "La Romande", Bex-les-Bains (Waadt). 420

Schloss Weinstein - Marbach (Rheintal)

Histor. Stätte. Wundervoller Aussichtspunkt. Ritterstübl und -Saal. Ia. Küche und Keller. Spez.: Weinsteiner Beerliwine, Schinken, Güggeli, Mostbröckli, Bündner-salsiz. — Autozufahrt. — Telefon 107.

Mit höfl. Empfehlung Heinr. Custer. 679

VITZNAU · HOTEL ALPENROSE

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Für Schulen und Vereine mässige Preise. Fam. Lang. 351

Schülerreisen

nach der schönen Zentralschweiz, wie Rütli, Tellplatte, Rigi, Mythen od. Fronalpstock. Schöne, hygienisch einwandfreie Massenquartiere (Betten). 632

Offerten mit und ohne Essen bereitwilligst durch die Verwaltung des Badhotels «Rüssli», Seewen (Schwyz). Tel. 77.

Brunnen Hotel-Restaurant Post

Hauptplatz - Telephon 130 empf. sich den werten Schulen u. Vereinen aufs Beste. Pr. Küche, vorz. Weine. Schrämmige Preise. 357 Fam. v. Euw.

ALTDORF (Uri) Hotel Krone

Bestbekanntes bürgerliches Haus unter neuer, tadeloser Führung. Meine schönen, geräumigen Säle und Zimmer sind für grosse und kleine Schulen sehr geeignet, und ich versichere Ihnen sehr gute Bedienung zu extra billigen Preisen. 377 Höflich empfiehlt sich Edy Zgraggen, Küchenchef.

Menzberg

im Napfgebiet
1025 m. ü. M.

Endstat. d. Autstr. ab Menznau (Postauto) u. Willisau. Der ideale voralp. Luftkurort m. herrl. Rundblick. Prächt. Alpwanderungen. Gute bürgerl. Küche. Sehr bescheid. Preise. Garagen. Prospekte durch 654 A. Schmidlin-Dubach, Bes. Tel. 1012.

Volkshaus Burgvogtei Basel am Klaraplatz

Grosse Säle, f. Schulen Spezialpreise. Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schönner Garten. Höfli. empfiehlt sich 334 E. Stauffer, Verwalter.

Für Ihre Ausflüge! Strandbad Oberfrick

wird Sie befriedigen. Solbäder. Eigene Metzgerei. 534 Familie A. Gass.

Urteilen Sie selbst

Die Zentrale für Vermittlung von Feriengästen in Fürstenu (Graubünden) berichtet uns dieser Tage wie folgt:

„Wir sind mit dem Erfolg unserer Anzeige in der Schweizerischen Lehrerzeitung zufrieden und bestellen heute ein weiteres Inserat, Grösse und Ausführung wie die Anzeige Hotel Speer, Rapperswil, der Nr. 23. Das Inserat soll sechsmal erscheinen etc.“

So und anders lauten Schreiben, die uns wöchentlich zweimal bis dreimal zugewiesen werden.

Lehrer, Lehrerinnen, empfiehlt überall wo Ihr die Ferien verbringt, die SLZ als Insertionsorgan und gibt den Insertionen der Vereinszeitschrift den Vorzug.

Thusis Hotel Gemsl

geeignet für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Schattiger Garten. Mässige Preise. Rud. Kieni

Tschamutt

Hotel-Pension Rheinquelle

a. d. Furka-Oberalp-Bahn. 1654 M. ü. M. Ruhe, Erholung, neue Kraft. Pension ab Fr. 7.—. Prospekte durch Fam. Derungs.

Tschierschen

ob Chur 1350 m ü. M. Ruhige, staubfreie Lage. Günstig für Spaziergänge und Bergtouren, umgeben von Wald. Autost. Prospekte durch den Verkehrsverein.

Tenna

1654 m ü. M. (Graubünden). Autost. ab Versam. Ruhig — idyllisch — waldreich. Prospekte: Kurhaus Alpenblick.

Wohlfeile Geschenke

und

Klassen-Lesestoffe:

für Mittelschulen:

Jakob Bosshart: Besinnung

für Sekundar- und Bezirksschulen:

Walldläfer:

Tier- und Jagdgeschichten

Preis je 50 Rp. - Bezug durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrer-Vereins, Beckenhof, Zürich.



Sanitäts-
artikel-
versand
seit 1908.

Mitgliedern des
Schweiz. Lehrer-
vereins, welche die
Anzeigenspalte

Gummidouchen . 5.80

Gummihandschuhe 3.20

Gummiflaschen . 4.80

Leibbinden . . . 6.50

Gummistoffe, perm 5.80

Reisekissen . . . 6.80

Doppelklyso . . . 5.80

Gummischürzen . 2.20

Krampfaderner' pfe 15.50

Beinbinden, 5 m . 1.80

Fiebermesser . . 3.20

Klosetvorlagen . 7.80

Badevorlagen ab 4.80

Irrigatorenschlauch per m 1.50

Preisliste C verschlossen als Brief.

P. Hübscher, Zürich 8

Seefeldstrasse 4

Kleine Anzeigen

für
Stellengesuche,
Bücherverkauf
oder drgl.

benutzen, gewähren wir auf den Normaltarif 25 % Rabatt.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten: Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: 8.50 4.35 2.25
Ausland 11.10 5.65 2.90
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgepaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36/38, Telefon 51.740*, sowie durch alle Annoncenbüros.